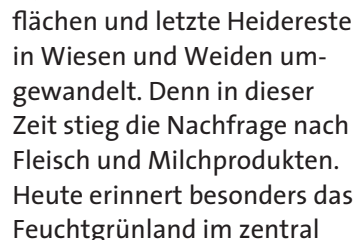




1920–1960

Als hier Anfang der 1920er Jahre vierzig Hektar Kiefernforst abbrannten, wurden die meisten Brand-

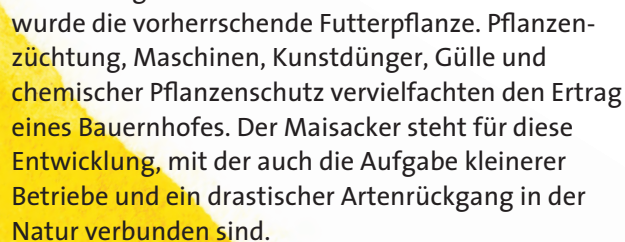


gelegenen Naturschutzgebiet an die Dingdener Heide vor etwa 60 Jahren. Von der Aussichtskanzel können zahlreiche interessante Wiesen- und Wasservögel beobachtet werden.



ab 1960

Mit den 1960er Jahren setzte ein tiefgreifender Wandel in der Landwirtschaft ein. An die Stelle der Grünlandwirtschaft trat die intensive Tierhaltung. Der Mais



Guck mal reinin das Ding in der Heide!

Besuchen Sie die Dingdener Heide und erleben Sie eine spannende Zeitreise durch die Geschichte unserer Kulturlandschaft – auch als Führung. Genießen Sie den Blick von der Aussichtskanzel auf die einzigartige Vogelwelt der Feuchtwiesen. Und probieren Sie die leckeren Produkte aus der Dingdener Heide in Hofläden und Gastronomie vor Ort!

Infos und Broschüre: www.dingdener-heide.com

Anfahrt

Start Rundweg: 46499 Hamminkeln-Dingden,
Wanderparkplatz Krechtinger Str. Ecke Bußter Weg

 Bahn von Bocholt oder Wesel zum Bf. Dingden
oder ab Wesel Bf. Bus 64 bis Dingden Schule, dann
über Krechtinger Str. ca. 2,5 km bis zum Startpunkt

 A3, Ausfahrt Hamminkeln, Richtung Dingden;
A43, Ausfahrt Dülmen, dann über B67n Richtung
A3, Abfahrt Bocholt, Richtung Dingden  ab Bf.
Dingden Straße „Am Bahnhof“ nach Norden, rechts
auf Marienvreder Str., links auf Neustraße, rechts auf
Bocholter Str., im Kreisverkehr auf Krechtinger Str.

Impressum

Projektmanagement: Stiftung Büngernsche / Dingdener Heide
www.dingdener-heide.com

Projektbetreuung: Biologische Station im Kreis Wesel e.V.
www.bskw.de

Projektmanagement: Projektbetreuung: Offizieller NaturparkPartner des:



Gefördert durch:

Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Landwirtschaft, Natur und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



NRW-STIFTUNG
NATUR · HEIMAT · KULTUR

Ein Teil von dir

Mit aktiver Unterstützung von:

Landesbetrieb Wald und Holz
Nordrhein-Westfalen

Dingdener Heide – *Geschichte einer Kulturlandschaft*



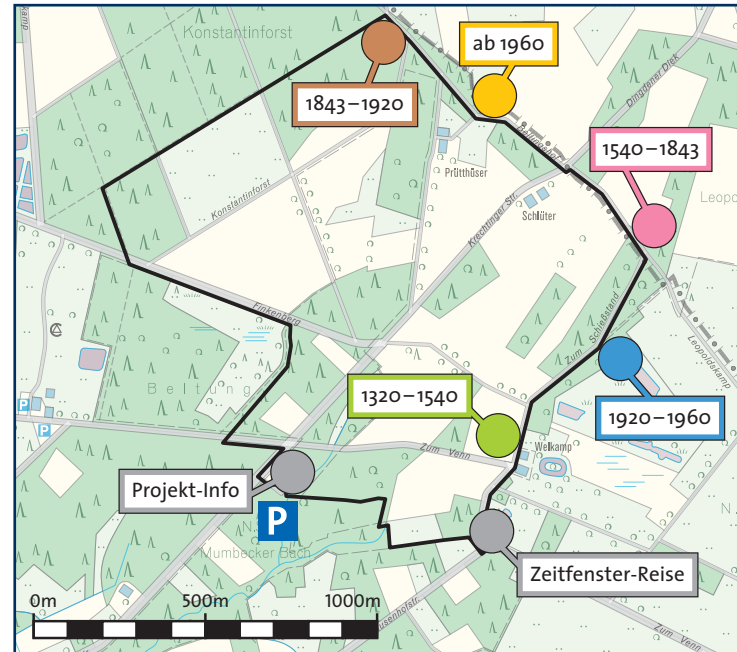
www.dingdener-heide.com

Blick in die Zeiten



Durch ein „Zeitfenster“ gucken, wie es früher war? In der Dingdener Heide ist das möglich! Die kleine Aquarell-Karte zeigt die fünf Zeitzonen, in denen der Landschaftswandel vom Mittelalter bis heute erlebbar werden soll. Schon jetzt können Sie entlang des Rundwegs einen Blick durch fünf Zeitfenster werfen. Dort wird die typische Landnutzung jeder Epoche auf einer Beispielfläche gezeigt. Einblicke in die historischen Hintergründe, die Pflege der Beispielflächen und die Tierwelt von Heide, Wald und Wiese bieten die Infotafeln vor Ort!

Viel Spaß auf der Zeitreise!



Verlauf des Rundwegs (ca. 6 km) mit den Tafelstandorten



Zeitfenster Hudewald Waldmarken des Mittelalters

1320-1540



sich auf einer Teilfläche der Dingdener Heide aus Wald und Grünland ein neuer Hudewald. Die robusten Hinterwälder Rinder helfen dabei.

Die Laubwälder der Dingdener Mark wurden von allen Bauern gemeinschaftlich genutzt. Sie lieferten Holz und dienten als Hudewald für weidende Rinder, Ziegen und Schweine. Als Einstreu für die Ställe wurde die oberste Schicht des Waldbodens abgehackt (Plaggenhieb) und landete dann im Frühjahr als Dünger auf den Äckern. Heute entwickelt



Zeitfenster Heide Entstehung der Heide

1540-1843

Der Bevölkerungszuwachs der frühen Neuzeit führte zur Übernutzung der Dingdener Mark. Aus den Wäldern wurde soviel Holz und Humus entnommen,



dass sie sich allmählich in baumlose Heideflächen verwandelten. In den 1990er Jahren wurde hier in einem etwa neun Hektar großen Gebiet mit ähnlichen Maßnahmen

die Heide „wiederbelebt“. Weidende Schafe und Ziegen halten sie seitdem in Form. Im August wird das blühende Heidekraut zur Bienen- und zur Augenweide.



Zeitfenster Kiefernforst Heidekultivierung und Waldbau

1843-1920

Nach der Aufteilung der gemeinschaftlich genutzten Flächen in Privatbesitz wurden zunehmend Kiefern angepflanzt. Sie wuchsen trotz der kargen Heideböden schnell heran und ließen sich auch gut als Grubenholz zum Abstützen der Stollen im Bergbau verkaufen.



Im Konstantinforst gibt es noch vereinzelte dichte Kiefernbestände, die an die ersten Aufforstungen in der Dingdener Heide erinnern.